

# Posener Zeitung.

№ 177.

Donnerstag den 2. August.

1849.

Berlin, den 1. August. Der Rechts-Anwalt und Notar Frank zu Wobis ist als Rechts-Anwalt an das Appellationsgericht zu Hamm unter Verleihung des Notariats im Departement desselben versetzt worden.

Se. Hoheit der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha ist von Hamburg hier angekommen.

## Deutschland.

CC Berlin, den 30. Juli. Dem Vernehmen nach wird die Regierung den Kammern einen Gesetzentwurf über die Stellvertretungskosten der in die Kammern gewählten Beamten vorlegen. Bei der übergroßen Anzahl von Beamten, welche diesmal zur Kammer gewählt sind, wird eine solche Maßregel um so dringender notwendig, wenn nicht entweder der Justiz- und Administrationsdienst darunter leiden, oder der Staatskasse und dem Lande eine neue, sehr bedeutende Last auferlegt werden soll. Es kann nur in Frage kommen, ob in jedem einzelnen Falle der Abgeordnete seine Stellvertretungskosten tragen, oder ob durch einen gleichmäßigen Gehaltsabzug, der die Höhe der Kammerdiäten nicht übersteigen würde, daher auch die Mitglieder erster Kammer nicht betreffen dürfte, ein Fonds gebildet werden soll, um Stellvertreter, da wo es erforderlich ist, daraus zu besolden. Wir würden uns entschieden für das letztere aussprechen, weil damit der rein finanzielle Gesichtspunkt festgehalten, und der Schein eines politischen Motivs gemieden würde; denn die ersigedachte Bestimmung müßte jedenfalls zu mancher ansehnlichen Willkürlichkeit führen, für die man nur allzugeneigt sein würde, den Bestimmungsgrund bei der entscheidenden Behörde in einer politischen Tendenz zu suchen. Für die Kommunalbeamten kann dagegen der Staat durch die Bildung eines solchen Fonds nicht unmittelbar selbst eingreifen, und es wird für diese Kategorie einfach der Grundsatz gesetzlich ausgesprochen werden müssen, daß die Stellvertretungskosten nicht der Gemeinde, sondern den Beamten zur Last fallen.

Berlin, den 31. Juli. Der Ober-Befehlshaber der Schleswig-Holsteinischen Truppen, Gen. v. Bonin, welcher sich einige Tage hier aufhielt, ist vorgestern wieder nach Schleswig zurückgekehrt. Seine Nachrichten über die Stimmung in den Herzogthümern sollen günstiger, als die in verschiedenen Zeitungen mitgetheilten, lauten. Der k. Bayerische Oberst v. d. Tann reiste am 28. hier durch nach München; er wird auf seiner Rückreise nach Schleswig längere Zeit hier verweilen.

Der Intendantur-Rath Sulzer, so wie andere Civil-Beamte, welche die Preussischen Truppen nach Schleswig begleiteten, sind bereits von dort hieher zurückgekehrt.

Bei der am 28. stattgehabten Wahl zweier Vertreter der hiesigen Universität für die im September c. zusammenberufene General-Versammlung ist die Wahl auf die Professoren Boeck und Trendelenburg gefallen. Nach der Einladung des Unterrichts-Ministeriums war es den außerordentlichen Professoren vorbehalten einen aus ihrer Mitte zum Vertreter zu wählen, jedoch konnte keiner der Herren eine genügende Majorität vereinigen, wie sie der Professor Trendelenburg gewann. — Zum dritten August findet die Wahl des neuen Rektors der Universität statt. Die Festrede wird an diesem Tage der jetzige Rektor Nitzsch in deutscher Sprache halten. Eine lateinische Festrede wird künftig wohl nur noch zur Feier des 15. Oktober gehalten werden.

Die Nachricht, daß den Herrn Brill und Siegmund von Seiten der Behörde untersagt worden sei, in den im Krollischen Local stattfindenden plastischen Darstellungen auch den Kopf Waldeck's zu zeigen ist unbegründet. Die Herren Brill und Siegmund haben vielmehr selbst für angemessen erachtet, dies zu unterlassen.

Vorgestern hat wieder eine Anzahl großer, theils wohlhabender Personen, unter ihnen ganze Familien, die Reise nach Adelslaide angetreten, um sich dort anzusiedeln.

Die Geld-Sammlungen für den Papst Pius IX. haben auch unter den hiesigen Katholiken einen sehr ergiebigen Fortgang. Es soll bereits eine sehr bedeutende Summe zusammengebracht sein.

Die Grundsteinlegung zu dem Monumente des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm III., welches die Bewohner der Residenz demselben im Thiergarten errichten, findet nunmehr am 3. August bestimmt statt. So weit es bis jetzt bestimmt ist, wird der König mit der königlichen Familie an der Feier dieses Aktes persönlich Theil nehmen. Das Monument selbst, welches durch die Meisterhand des Professor Drake im cararischen Marmor ausgeführt ist, soll am 18. Oktober d. J., und zwar im Thiergarten ohnweit der Louisen-Insel, aufgestellt werden. Die Grundsteinlegung geschieht des Morgens 8 Uhr, und um 9 Uhr wird der König sich nach Stettin begeben, um auch dort der an diesem Tage stattfindenden Inauguration des Monumentes, welches die Stettiner Einwohner ebenfalls vom Professor Drake für den verewigten König hat arbeiten lassen, beizuwohnen.

Die Stadtverordneten hielten vorgestern, des Sonntags ungerachtet, eine außerordentliche Sitzung. In derselben wurde das bereits von uns erwähnte Schreiben des General v. Wrangel, worin derselbe den städtischen Behörden die Aufhebung des Belagerungszustandes in einer ihre Wirksamkeit dankend anerkennenden Weise notificirt hatte, verlesen und in verbindlicher Weise zu neral v. Wrangel beifolgt. Die Antwort ist gestern Morgen dem Gezeitigt beauftragt war, die Verwendung des General v. Wrangel für den bekanntlich vom Kriegsgericht zu fünfmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilten Stadtverordneten Klix zu erbitten. Eine ähnliche Antwort ist seitens des Magistrats an den General von Wrangel gerichtet worden.

— Heute morgen war die Dessauerstraße mit einer zahlreichen Menge angefüllt, welche der Geburtstag Waldeck's dorthin geführt hatte. — Der Maschinenbauer-Verein hat ihm eine silberne Bürgerkrone überreichen lassen. Gegen 10 Uhr war der Andrang so stark, daß die Polizei-Agenten zur Räumung der Dessauerstraße einschreiten mußten, wobei mehrere Verhaftungen vorgenommen worden sind; jedoch verlief die ganze Demonstration in mehr lächerlicher als imposanter Weise. (Const. Ztg.)

Potsdam, den 29. Juli. Der Justizrath Dortu war nach Karlsruhe gereist, um seinen unglücklichen Sohn, der dort unter der Anklage wegen Hochverraths gefangen sitzt, zu sprechen. Nur mit Mühe gelang es ihm, in Beisein des Commandanten, demselben in einem kurzen Gespräch von 5 Minuten die Fortdauer seiner väterlichen Liebe zu versichern. Nach seiner Rückkehr in den Gasthof erhielt er seinen Paß mit der schriftlichen Anweisung, sofort abzureisen, und traf hier wieder ein. Zuvor jedoch gelang es ihm, von dem Commandanten das Versprechen zu erlangen, daß er seinen Sohn davon in Kenntniß setzen wolle. Die Bestrebungen der Familie gehen nun dahin, nach dessen Verurtheilung die Deportation desselben nach Amerika zu erlangen, wozu sein Vater genügende Mittel besitzt.

PPC Stettin, den 30. Juli. Die Nachtheile, welche der dänische Krieg den Ostprovinzen zugefügt hat, sind im übrigen Deutschland nie verstanden, geschweige denn gewürdigt worden. Weiß das mit prahlenden Phrasen um sich werfende Baiern, daß der Krieg die halbe ländliche Bevölkerung Pommerns zu Bettlern oder Dieben gemacht hat? Dem ist so; es giebt ganze Dörfer, welche sich nur vom Holz- und Wilddiebstahl nähren; all die jungen kräftigen Männer, welche sonst als Matrosen zur See gingen, liegen jetzt auf den Dörfern herum; Land haben sie nicht, Arbeit findet sich nicht, leben wollen sie, sie stehlen. Sonst sind im Sommer Hunderte und Tausende der ländlichen Tagelöhner in die Küstenstädte gekommen und haben sich für das ganze Jahr den Unterhalt mit Lösch- und Besfrachten der Kauffahrer verdient; dies fällt jetzt fort. Holz wird jetzt sehr wenig in den Wäldern geschlagen, natürlich, da es nicht verschifft werden kann, auch der Erwerbszweig der Holzhändler ist also eingegangen. — Die Schwurgerichtssitzungen haben in Stettin am 23. Juli begonnen. Die Theilnahme, welche diese Institution im Publikum fand, war bedeutender, als man erwartet hätte. Es ist wohl unzweifelhaft, daß Nichts so geeignet ist, das Selbstgefühl des Bürgers zu heben, die Achtung vor dem Gesetz zu vermehren, die Idee des Rechts und das Gefühl für bürgerliche Ehre zu steigern, wie gerade die Jury; so sah man denn auch hier Demokraten und Conservative in Eintracht den Sitzungen beiwohnen, und wir hoffen, daß die demokratische Partei, wenn sie diese wirkliche „Errungenschaft“ des vorigen Jahres bei uns zu Fleisch und Blut werden sieht, ihre bittere Stimmung mit einer versöhnlicheren vertauschen wird. Die Strafsälle, welche die Jury ihrer Beurtheilung unterzog, waren: ein Mord, ein Todtschlag, ein vierter Diebstahl, eine Majestätsbeleidigung und eine Entstellung wahrer Thatsachen, um Haß gegen die Regierung zu erregen. Im Allgemeinen hat die vox populi, wenn man das Verdikt der Geschworenen so nennen darf, die Ansicht auch der Rechtskundigen getroffen; nur daß der des Todtschlags Verthuldigte frei ausging, hat Entsetzung erregt, da er im alten Verfahren sicher außerordentlich gestraft worden wäre. In beiden politischen Processen erfolgte ebenfalls Freisprechung, nicht eben in Folge Hineinigung zu demokratischen Tendenzen, sondern wegen mangelhafter Beweisführung. — Daß das Vertrauen zu den öffentlichen Zuständen wieder zurückgekehrt ist, können wir unter Anderm aus den Einnahmen der Berlin-Stettiner Eisenbahn wahrnehmen. Diese Bahn, welche sich durch eine solide und gewissenhafte Verwaltung vor den meisten andern auszeichnet, hatte sich bis zum Jahre 1847 eines beständigen Zuwachses der Einnahmen zu erfreuen gehabt. Im Jahre 1844 betrugen dieselben 406,950 Rthlr., 1845 431,698 Rthlr., 1846 489,157 Rthlr., 1847 614,354 Rthlr.

— Dagegen trat im Jahre 1848 ein empfindlicher Rückschlag ein, indem die Einnahmen auf 540,785 Rthlr. zurückgingen. Das Jahr 1849 liefert dagegen wieder sehr erfreuliche Resultate. Die Einnahmen der Monate April und Mai übersteigen die des vorigen Jahres um 20,000 Thlr., und die Gesamt-Einnahme der 5 ersten Monate ist um 39,000 Rthlr. höher als die derselben Monate des Jahres 1847, so daß sich in diesem Jahre wieder ein günstiger Abschluß herausstellen wird. Derselbe würde noch besser ausfallen, wenn nicht die dänische Blockade den Handelsverkehr beschränkte.

Triar, den 27. Juli. Seit ihrem ersten Ausbreiten hier hat die Cholera keine weiteren Fortschritte bis jetzt gemacht. Sie hat ungefähr vier bis fünf Opfer weggerafft. In einer Bekanntmachung der hiesigen Sanitätsbehörde, worin ihr Erscheinen übrigens amtlich konstatiert wird, heißt es, daß sie viel Disposition diesmal erfordere. Dagegen ist sie in der Eifel neuerdings heftig aufgetreten und hat auch in der Kreisstadt Saarburg manche Spur hinterlassen.

— Ernst Mahner, öffentlicher Lehrmeister der Urgesundheitskunde und einer heilamen Asceit, hält heute seine erste Vorlesung „in seinem Ascepcion“, deren acht man für einen Thaler Gold genießen kann.

Frankfurt a. M., den 28. Juli. Nach verlässigen Mittheilungen trifft der Erzherzog Johann am 20. August hier wieder ein.

Unter mehreren vom königl. Baierschen Untersuchungsrichter in Bamberg erlassenen, im heutigen Amtsblatte der „freien Stadt Frankfurt“ mitgetheilten Steckbriefen befindet sich auch einer gegen das ehemalige Mitglied des Donnersberg, Nikolaus Titus, Advokat in Bamberg. Er ist des „nächsten Verlags“ des Hochverraths verdächtig und das beigefügte Signalement sagt, daß Titus „dickleibig“ sei und „immer mit großem Pathos spreche.“ (D. Z.)

— Heute ist die Familie Hecker, d. h. dessen Frau und Kinder, in Begleitung des Herrn J. M. Bielefeld, Unternehmer der Auswanderungs-Gesellschaft „Hoffnung“, nach London abgereist, um von da nach Amerika überzusiedeln. (Fr. Z.)

Koburg, den 28. Juli. Die Agnaten des Sachsen-Koburgischen Hauses, namentlich Prinz Albert, Herzog Ferdinand und König Leopold, haben jetzt eine schriftliche Verwahrung gegen die Rechtsbeständigkeit mehrerer Bestandtheile des neuen Staatsgrundgesetzes, namentlich des vom Staatshaushalt, eingelegt, und die Regierung solche der Abgeordneten-Versammlung zur Kenntnissnahme mitgetheilt. Diese hat jedoch einstimmig die Erklärung zu Protokoll gegeben, sie sei, davon ausgehend, daß ihr bei Aufrechterhaltung der Verfassung des hiesigen Herzogthums lediglich der regierende Herzog als kontrahirender und pacifizirender Theil mit unzweifelhafter Legitimation gegenüber gestanden habe, um so weniger in der Lage, dem übrigens nur als eventuell anzusehenden Proteste der Agnaten eine rechtliche Bedeutung beizulegen, als der in dem Proteste enthaltenen Erklärung, daß die betreffenden Bestandtheile des Staatsgrundgesetzes für des Herzogs Nachkommen nicht verbindlich seien, falls deren Ausführung von einem zur Succession berufenen Agnaten einmal versucht werden sollte, der §. 14. des Staatsgrundgesetzes, wonach der neue Herzog oder der Regimentsverweiser nicht eher als bis nach Ableistung des dort vorgeschriebenen Eides zur Ausübung verfassungsmäßiger Regierungsrechte berechtigt sein soll, entgegen zu halten sein würde. Im Uebrigen behalte sie späteren Abgeordneten-Versammlungen, so wie der Staatsregierung, die Ergreifung aller und jeder Maßregeln, welche in Beziehung auf den fraglichen Protest zum Behufe der Aufrechterhaltung der landesverfassungsmäßigen Rechte des Herzogthums Gotha gegen zur Succession berufenen Prinzen etwa dereinst nach Lage der Sache sich als empfehlenswerth darstellen könnten, ausdrücklich vor.

Darmstadt, den 27. Juli. Die nächsten Affisen, deren Anfang auf den 1. October unter dem Vorstz des Oberappellationsrath Weiß festgesetzt ist, werden mit einem Riesenproceß beginnen, der Zerstörung der Eisenbahn bei Weinheim. Es sollen 70 bis 80 Personen als Angeklagte erscheinen. Dagegen scheint der bekannte Görlich'sche Fall, obgleich die Untersuchung schon seit 5 Monaten geschlossen ist, wieder aufgesetzt zu bleiben! Wenigstens hat bis jetzt noch nicht der Anklagesenat darüber entschieden. Die Gründe sind unbekannt.

Gießen, 26. Juli. Ein ausgezeichnete Criminalfall lag heute dem Schwurgericht zur Entscheidung vor. Ein Privatsecretar war angeklagt: in einem Wirthshause, in welchem sich etwa 10 Personen, darunter der Bürgermeister, befanden, diesem erklärt zu haben: „der Großherzog sei nichts nutz, weil er Alles unterschreibe, was ihm von den Ministern vorgelegt werde.“ Die Anklage lautete auf Majestätsbeleidigung; das Justizministerium hatte sie verfügt. Vier Zeugen sagten eidlich bestimmt aus, daß sie jene Wahrnehmung gemacht hätten, ein fünfter unterstützte sie; Entlastungszeugen waren nicht vorhanden. Zwei Bürgermeister von verschiedenen Orten hatten über den Angeklagten sehr ungünstige Zeugnisse ausgestellt, ihn namentlich als Aufwiegler bezeichnet. Dieser legte dagegen von einer großen Zahl von Mitgliedern des Märzvereins, dem er als Schriftführer angehört, eine Urkunde für seine bisherige Aufführung vor. Das Resümee des Präsidenten hob, wie es uns schien, scharf und klar die Schuld hervor, es fügte sogar durch neue Gesichtspunkte die Anklage und ließ dabei die Vertheidigung nicht außer Augen. Das Verdikt der Geschworenen lautete: nicht schuldig. Es folgte ihm ein lautes Bravo der zahlreichen versammelten Menge. Der Angeklagte wurde sogleich freigelassen.

Wiesbaden, den 28. Juli. (D. P. A. Z.) In der heutigen Kammer Sitzung faßte die Versammlung nach langer Debatte mit 22 gegen 17 Stimmen folgenden Beschluß: Die Versammlung erklärt, daß sie den Beitritt der Nassauischen Regierung zu dem Bündnisse der Könige von Preußen, Sachsen und Hannover durch den Drang der Umstände für gerechtfertigt hält, womit sie das Ersuchen verbindet, die Regierung möge dahin wirken, auch die übrigen Deutschen Regierungen zum Beitritt zu bewegen.

Mannheim, den 25. Juli. Die seit einiger Zeit zwischen den Baierschen und Preussischen Truppen herrschende Spannung hat seit drei Abenden Anlaß zu Excessen in Wirthshäusern gegeben, welche jedoch durch geeignetes Einschreiten alsbald wieder beigelegt wurden. Eine Bekanntmachung des Obersten v. Trotha, Stadtkommandant dahier, fordert alle etwa hier sich noch aufhaltenden Freischärler auf, sich bei ihm zu melden. In Folge dessen sollen schon einige ihr Versteck verlassen und sich gestellt haben, eine milde Strafe erwartend. Von Seiten des Großherzoglichen Oberkirchenraths ist ein Erlaß an die Dekanate ergangen, über das Verhalten der Schullehrer in den betreffenden Bezirken während der Revolution sogleich an die Behörde zu berichten. Der Lehrerstand ist es, welcher bei der neuesten Bewegung sehr zahlreich repräsentirt war. In unserer Gegend sind namentlich auch mehrere protestantische und katholische Geistliche, welche vom Revolutionsfieber ebenfalls angefaßt, sich an der jüngsten Insurrection theilnahmen, verhaftet worden. Nach einer neuesten Verordnung des Stadtkommandanten v. Trotha darf nach halb 11 Uhr Abends Niemand mehr ohne besondere Erlaubniß über die Straße gehen. Zuwiderhandelnde werden verhaftet. In Karlsruhe wurde dieser Tage mit einem Trupp anderer Gefangenen auch der Pfarrer



Zimmermann, Mitglied der constituirenden Versammlung, unter starker Militärbefugung eingebracht. (Schw. M.)

Freiburg, den 26. Juli. Wir erfahren, daß bei der Uebergabe von Raftatt 5708 Mann entlassen worden sind. Die Infanterie, welche, wie die Volkswehr längst für Uebergabe gestimmt war, soll von den früheren Unteroffizieren Walter und Weick, die Artillerie von dem früheren Unteroffizier Heilig commandirt worden sein. Jedermann wurde in Einzelhaft gebracht. Man erzählt, daß die fremden Legionäre bis zuletzt die Festung nicht übergeben wollten, und daß man die Zeit zur Uebergabe ausersahen hatte, wo sie nicht auf dem Wachposten waren. Zu einem Straßenkampf vor der Uebergabe ist es nicht gekommen. Wohl hatte man zu verschiedenen Malen in der letzten Zeit zu Raftatt stark schießen gehört, was aber nur Salven bei militärischen Begräbnissefeierlichkeiten waren. Als bald nach dem Einrücken der preussischen Truppen wurden viele Verhaftungen vorgenommen. Sie betrafen vorzüglich solche einheimische und nichteinheimische Bürger, welche früher in der Verführung der Soldaten, oder bei den bekannten grausamen Scenen der Volksjustiz oder während der Belagerungszeit hervorragend aufrührerische Rollen gespielt hatten. Nicht bloß der Bürgermeister Sallinger, sondern der ganze Gemeinderath ist sogleich verhaftet worden. Ebenso die beiden Beamten Kasperer und Szuhani. Der „Amtsvorstand“ Damma war schon seit mehreren Tagen unsichtbar geworden. Der Vergrath Herr v. Althaus hat während der Belagerung solche Mißhandlung erduldet, daß er längere Zeit krank darniederlag. Auch geschahen Eingriffe in sein Eigenthum. Sehr niederschlagend hatte der Umstand auf die belagerte Besatzung gewirkt, daß die Mannschaft jede günstige Gelegenheit ergriff, um auszureißen, und zu den Preußen überzugehen. Dazu wurde besonders der Vorposten- und Patrouillendienst benützt. Zu diesem Dienste war fortwährend großes Gedränge. Von den Ausgeschickten kam oft nicht ein Mann mehr zurück. (N. Fr. Z.)

### Oesterreich.

Wien, den 29. Juli. Mit a. h. Entschließung vom 28. d. sind die Ernennungen des Dr. Bach zum Minister des Innern, des Herrn von Schmerling zum Justiz- und des Grafen Leo Thun zum Unterrichtsminister erfolgt. Graf Stadion wurde auf sein wiederholtes Aufsuchen von den Dienstposten des Ministeriums des Innern und des Unterrichts mittelst a. h. Handschreibens, unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken der Anerkennung seiner Dienstleistung, enthoben und gleichzeitig zum Minister ohne Portefeuille ernannt.

Der Legationssekretär Herr Baron Neuhburg ist von Mailand hier angekommen, um den abgeschlossenen Frieden mit Sardinien zur Ratifikation des Ministerrathes vorzulegen. Mit dieser Nachricht im direkten Widerspruch lesen wir in der Gräzer Zeitung: Aus Triest schreibt man uns so eben, daß die Friedensunterhandlungen mit Sardinien abgebrochen sein sollen und Minister Bruck bereits am 27. auf seiner Rückreise in Görz erwartet werde.

„Unser Herr-Gott ist schwarzgelb, die Jungfrau Maria ist schwarzgelb, und ich Euer Pfarrer bin auch schwarzgelb“ — erklärte ohnlänglich ein Geistlicher den Schulkindern, die er zu prüfen hatte. Gleichwohl giebt es unter den jüngeren Clerus auch Schwarzrothgoldene, die in gelegener Stunde den schwarzgelben Vollblutern das Leben noch sauer machen dürfen. Wie die Ultra-Schwarzweißen bei Ihnen, so möchten auch unsere Schwarzgelben den Bogen so lange spannen, bis er bricht: gegen ihre Widersacher halten sie Alles für erlaubt, Mord und Brand, die Folter und den Bettelack. Sie können sich vorstellen, wie in diesen Kreisen Palmerstons letzte Parlamentsrede aufgenommen worden ist, die in manchen Punkten den Nagel auf den Kopf getroffen hat. Wie könnte sich ein Engländer Minister einfallen lassen, sich als Vermittler zwischen Oesterreich und Ungarn anzubieten, da der Kaiser ja nur befehlen darf, um mit Hilfe von weiteren 100,000 Kosakenspießen in Ungarn eine Radikaleur zu Stande zu bringen!

Der Feldzeugmeister Baron Haynau hat bei seinem Abmarsche von Pesth nachsichende Proclamation erlassen:

An die Bewohner von Ofen und Pesth.

Raum in Euern Mauern angelangt, verlasse ich sie mit dem größten Theile der Armee wieder, um die siegreichen Waffen zur Verfolgung und Vernichtung des rebellischen Feindes weiter vorwärts zu führen. Ich entferne mich aber nicht, ohne jene Erwartungen auszusprechen, die ich in Bezug Euers Benehmens mit Bestimmtheit hege und deren Nichterfüllung für Euch unsehlbar von den traurigsten Folgen sein müßte. Ich erwarte, daß Ihr die Ruhe und gesetzliche Ordnung in den Schwesterstädten zu erhalten eifrigt und gemeinsam bestrebt sein werdet. Ich erwarte ferner, daß alle Punkte meiner Proclamationen vom 19. und 20. d. von Euch so beachtet werden, als würdet Ihr unaufhörlich dazu angehalten. Ich erwarte endlich, daß keinem meiner zurückbleibenden Offiziere oder Soldaten, so wenig als jenen des tapfern Heeres, das sich mit uns zu dem heiligen Zwecke der Wiederherstellung der Ordnung verbündet hat, auch nur ein Haar gekrümmt werde. Wenn Ihr diese meine Warnungen nicht beachten solltet, wenn auch nur ein Theil von Euch im frechen Hohn sie zu übertreten wagen sollte, so wäre Vernichtung Euer Loos. — Ich würde Euch dann, Alle für Einen und Einen für Alle haftend, und Euer Leben und Eigenthum als zur Sühne ruchloser Thaten verfallen betrachten. Eure schöne Stadt, Ihr Pesther, die jetzt nur theilweise Spuren gerechter Strafe an sich trägt, würde bald darnach nur mehr ein Schutthaufen sein, als Denkmal Eures Verrathes, als Denkmal seiner Abndung. Glaubt mir, daß ich mein Wort halte, sei es um Ruchlosigkeit zu strafen, sei es um Verdiebst zu lohnen. Brescia's treulose Bewohner, die, so wie Ihr wiederholt, durch die Häupter der Rebellion getäuscht, neuen Verrath beginnen, mögen Euch zum Beispiel dienen, ob ich gegen Empörer Nachsicht kenne. Seht hin auf die Züchtigung, die dort stattfand, und hütet

Euch, mich durch freche Hintanzetzung meiner Warnungen zu zwingen, eine gleiche auch über Euch zu verhängen.

Pesth, den 24. Juli 1849.

Haynau,

K. K. M. und Armees-Oberkommandant.

Pesth, den 23. Juli. (Lloyd.) Es muß anerkannt werden, daß das kriegsgerichtliche Verfahren gegenwärtig ohne Unterschied des Standes von der Militär-Untersuchungs-Kommission geübt wird. So wurde vorgestern Nachts ein nach mehr denn 30jährigem Kaiserlichen Dienste pensionirter Oesterreichischer Offizier, Namens Danhofer, aus dem Bette geholt und nach der Josephs-Kaserne in Ofen unter Eskorte von 40 Jägern abgeführt. Er hatte jüngst die Wohnung des Ex-Ministers Mesáros bezogen. Ein zweiter Fall, der in der hiesigen Handelswelt viel Aufsehen erregt, betrifft die Verhaftung eines unserer Bank-Direktoren, des Chefs des Banquiershauses B. Weiß & Co. Als General-Agent der Assicurazione Adriatica für Ungarn, als Gründer und Direktor der Ungarischen Hagelversicherung-Anstalt und Ausschuß-Mitglied mehrerer Wohlthätigkeits-Anstalten, wird er als einer der geachteten hiesigen Bürger gewürdigt und war insbesondere, wo es sich um tüchtige Erfahrung im Finanzwesen handelte, von Appony, Széchény und Kossuth berathen. Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Palatin berief ihn ins Ministerium Bathyani als Bureau-Chef, wo er wirkte, bis Windischgrätz einrückte. Nach dieser Periode soll er sich dagegen, nach der Aussage seiner Freunde, völlig vom politischen Schauplatz zurückgezogen und selbst den wiederholten Lockungen der republikanischen Regierung nicht nachgegeben haben. Da man nun keinen Grund weiß, so begnügt man sich mit Gerüchten. Nach den einen hat ihm Kossuth Gold- und Silberbarren, nach den anderen die Ungarische Krone zur Aufbewahrung gegeben. Beides klingt etwas fabelhaft, da Kossuth wohl einen sicheren Ort für Beides in Komorn gefunden hätte; so viel indeß ist gewiß, daß sein Haus in der Brückgasse seit zwei Tagen von einem Piket Soldaten bewacht wird, der ganze erste Stock bereits unter Sperre und Siegel gelegt, gestern auch bereits ein Kabinet, in welchem Silber- und Goldgeräthe nebst verschiedenen Papieren vermauert waren, durch den Hauptmann Stephanovich in Begleitung eines Civil-Kommissairs genau durchsucht und alles Verdächtige dem Grafen Zichy übergeben wurde. Wie man so eben hört, soll die hiesige Kaufmannschaft, vertreten durch ihre Koryphäen, um möglichst beschleunigte Prozedur ersuchen und, wie bereits die gestrige Untersuchung hoffen läßt, dem allgemeinen Wunsche entsprochen werden.

### Frankreich.

Paris, den 27. Juli. Gesetzgebende-Versammlung. Sitzung vom 26. Juli. Präsident Dupin. Die Tagesordnung führt zur Verathung des Gesetzesentwurfes, um dem Minister des Innern einen außerordentlichen Kredit von 500,000 Fr. zur Unterstützung der Wohlthätigkeits-Anstalten zu bewilligen. Herr Montalembert spricht zu Gunsten des Vorschlags. Der Kredit wird von 536 Stimmen gegen 1 bewilligt. Herr Segur d'Aguesseau schlägt bei der nun fortgesetzten Diskussion des Preßgesetzes folgenden §. 2. vor: „Jeder Aufruf, wenn er ohne Erfolg bleibt, mittelst einer der im Art. 1 des Gesetzes vom 17. Mai 1819 ausgesprochenen Arten, zu einem Verbrechen, das die §§. 87. und 91 des Strafgesetzbuches vorzählt, oder zu einem Mord, zum Brande, zur Plünderung, wird mit einer Verbannung bestraft. Ist der Aufruf von einem Erfolge gekrönt, so wird er dem §. 1. des Gesetzes vom 17. Mai 1819. zufolge bestraft.“ Man müsse eine Grenze zwischen Freiheit und Zügellosigkeit ziehen und dem Aufruf zu den Waffen und anderen barbarischen Zuständen ein Ende machen. Die Geschichte der letzten 18 Monate beweise dies. Der Redner meinte jedoch, daß, wenn mildernde Umstände eintreten, der Schuldige nur mit einer Geldstrafe von 1000—30,000 Fr. belegt werden könnte. Der Vorschlag des Herrn von Aguesseau wird verworfen. §. 2: „Jeder Aufruf an die Land- und See-Armee, um sie von ihrer Pflicht abwendig zu machen, wird unter Androhung einer Geldstrafe von 25—40,000 Fr. verboten.“ Angenommen. §§. 3. und 4. desgleichen. §. 5: „Jede öffentliche Subscription, um eine Strafe zu decken, ist untersagt bei einer Gefängnißstrafe von 1 Monat bis 1 Jahr und von Geldbuße von 500—1000 Fr. Die Zuchtpolizei richtet diesen Fall.“ Angenommen. Herr Dufougerais will die Härte des Paragraphen mildern, statt 500 Fr. ein Minimum von 50 Fr. festsetzen und statt 1 Monat 1 Tag als Minimum der Gefängnißstrafe. Er giebt seinem Amendement folgende Fassung: „Die Bestimmungen des §. 5. sind nicht auf die Preßvergehen anwendbar.“ Dieser Zusatz wird mit einer geringen Majorität verworfen. Der §. 6., daß die Zeitungsverkäufer eine Erlaubniß vom Präfecten haben müssen, kommt an die Reihe. Herr Pascal Duprat schlägt einen Zusatz in 4 Paragraphen, der die Ausrufer von dieser Erlaubniß-Einholung befreien soll, vor: „Jeder Ausrufer muß ein Verzeichniß der Schriften und Kupferstücke, die er verkaufen will, mit sich führen; angenommen von diesen Bestimmungen sind die Schriften, die Wahlen betreffen.“ Dieser Zusatz, mit Ausnahme der Wahlschriften, wird verworfen. Der Paragraph, die Wahlschriften betreffend, soll später behandelt werden. Der §. 6. der Kommission wird angenommen. Herr P. Duprat und Hr. Nettement schlagen den Zusatz vor: „Dieser Paragraph ist nicht auf die Wahlschriften anwendbar.“ Der Berichterstatter bekämpft den Zusatz, weil er gemißbraucht werden könnte; Jeder würde sagen: ich theile Wahlschriften aus. Herr Baroche ist derselben Ansicht. Ueber den Zusatzartikel wird abgestimmt und derselbe mit 240 gegen 214 Stimmen verworfen.

Sitzung vom 27. Juli. Präsident Dupin. Tagesordnung: Preßgesetz. §. 7. „Jeder Drucker ist verpflichtet, an dem Gerichtstisch des Staats-Anwalts alle politischen Schriften, die weniger als 10

Bogen zählen, niederzulegen.“ Herr Nettement schlägt als Zusatz vor, daß diese Bestimmung vierzehn Tage vor den Wahlen aufgehoben werde. Herr D. Barrot: „Gerade zur Zeit der Wahlen ist die Aufsicht mehr als je nöthig, damit die Arbeiter, die sich ihren Beschäftigungen entziehen und politischen Ideen am meisten zugänglich sind, nicht durch schlechte Schriften vergiftet werden.“ Nach einigen für und gegen gehaltenen Reden wird der Zusatz mit 286 gegen 198 Stimmen verworfen und der Paragraph 7 angenommen. Der §. 8. bestimmt die Bürgschaft wie das Gesetz vom 9. August 1848. Herr Grevy tadelt die Regierung, ein provisorisches Gesetz einzubringen, das nur durch ein noch härteres ersetzt werden würde. „Lächerlich“, sagt er, „ist der Ausdruck „zeitweilig“, denn Jeder weiß, daß das Gesetz nach der Ansicht der Regierung dauernd und definitiv sein wird.“ Der Redner spricht gegen diese Bürgschaft, als eine aristokratische, die so wenig mit den Grundsätzen einer republikanischen Regierung übereinstimme. Er will die unbeschränkte Gedankenfreiheit mit sehr energischen repressiven Gesetzen gegen einen Aufruf zu den Waffen. Er verwirft den Paragraphen als einen Angriff auf die Freiheit. Der Paragraph wird jedoch mit 387 gegen 186 Stimmen angenommen. §. 9: „Keine Zeitung oder periodische Schrift kann von einem Abgeordneten als verantwortlichen Redacteur gezeichnet sein.“ Hr. Nettement will einen Zusatz-Artikel einbringen, daß ein Abgeordneter nur verantwortlicher Redacteur eines Journals sein könne, wenn dieses am Orte erscheine, wo die Kammer ihre Sitzungen halte. Dieser Zusatz wird verworfen und der §. 9. angenommen. Herr Laborde schlägt folgende Bestimmung vor: „keine Anklage, noch irgend welche Akten eines Prozesses können, ehe sie in öffentlicher Sitzung verlesen sind, bei einer Strafe von 100 bis 2000 Fr. veröffentlicht werden. Wenn das Vergehen von derselben Person zweimal in einem Jahre begangen wird, so kann die Strafe verdoppelt und der Schuldige außerdem zu einem Gefängniß von 10 Tagen bis 6 Monaten verurtheilt werden.“ Wird angenommen. §. 10. „Wird wegen Diffamation der Beweis nicht zugelassen, so kann die Verhandlung nicht veröffentlicht werden, nur die Anklage kann auf Verlangen dessen, der sie stellt, und in allen Fällen das Urtheil mitgetheilt werden. Die Namen der Geschworenen können nur in der Liste, am Tage, wo sie konstituiert wird, mitgetheilt werden. Es dürfen keine Mittheilungen über die innere Verhandlung der Geschworenen und der Gerichte gemacht werden. Das Vergehen gegen diese Vorschriften wird mit 200 bis 3000 Fr. Strafe belegt.“ Wird dasselbe Vergehen zweimal in einem Jahre begangen, so kann die Strafe verdoppelt werden.“ Wird angenommen. Hr. Bertholon schlägt folgende Einschränkung vor: „Wenn die Einsendung, um die es sich handelt, ein Vergehen oder ein Verbrechen ist, so kann der Beamte, der sie gefordert hat, von der betroffenen Partei direkt vor ein Geschworenengericht gezogen werden.“ Der Redner entwickelt seinen Vorschlag. Der Vorschlag wird verworfen. Ein Zusatz von Herrn Morret über die Unentgeltlichkeit der Einrückung von Verurtheilungen wird angenommen. §. 11. Ueber die Ernennung eines anderen verantwortlichen Redacteurs eines Journals, wenn der eine verurtheilt ist, wird angenommen. Die Bestimmung, daß ein Journal, wenn es zweimal verurtheilt worden ist, zeitweilig suspendirt werden kann; so wie, daß auf einen Aufruf zu den Waffen ein Journal sogleich suspendirt werden kann, wird angenommen. Das dritte Kapitel über die Prozedur ward angenommen. Herr Valette macht den Vorschlag, daß, wenn das Geschworenengericht mildernde Umstände anerkannt habe, nur das Minimum der Strafe ausgesprochen werden könne. Herr Baroche bekämpft diesen Vorschlag; das Minimum sei nicht hart genug. (Die Linke lacht ironisch.) „Es ist weder angemessen, noch ausständig“, sagt der Redner, „eine Verurtheilung mit ironischem Lachen zu fördern.“ Der Präsident: „Es ist deutlich, daß von dieser Region (dem äußersten Berge) ein Geschrei kommt, das von sonst nirgends her ertönt.“ Herr Baroche: „Das Gesetz würde dann eine Illusion sein.“ Herr Demonte schlägt folgende Fassung vor, daß bei mildernden Umständen die Strafe nur die Hälfte des Maximums erreichen könne. Herr D. Barrot findet die Frage sehr ernst, reißt sich jedoch dem Amendement von Demonte an. Das Amendement von Valette wird verworfen. Herr Carabit schlägt bei mildernden Umständen als Gränze den vierten Theil des Maximums vor. Wird verworfen. Das Amendement von Demonte wird angenommen. Herr Nettement schlägt als letzten Artikel vor: „Das Gesetz hat Geltung bis zur Abfassung und Veröffentlichung des organischen Preßgesetzes, die binnen sechs Monat stattfinden wird. Herr D. Barrot spricht gegen diesen Paragraphen; man müsse dem Gouvernement seine Freiheit lassen. Das Amendement des Herrn Nettement wird verworfen. Man stimmt über das gesamte Preßgesetz ab. Dasselbe wird mit 400 gegen 146 Stimmen angenommen.

### Großbritannien und Irland.

London, den 26. Juli. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses brachte u. A. Lord D. Stuart die Petition für eine Adresse an die Königin behufs eines Handelsvertrags mit Ungarn im Namen eines Meeting in London ein, indem er dessen Indignation über Oesterreichs Benehmen gegen Ungarn und die russische Intervention ausdrückte. Ferner stellte Oberst Thompson die Petition des City-Meetings für die Anerkennung der jetzigen faktischen ungarischen Regierung. Es wurden die Bills für Unterstützung der Geistlichkeit und für den Schutz der Frauen, letztere nicht ohne erneuerte Opposition, zum dritten Male gelesen und passirt. Milnes brachte eine Bill für die Verbesserung jugendlicher Verbrecher ein. Im Oberhause nichts von Interesse. — Im Oberhause überreichte gestern Lord Beaumont eine Bittschrift des Meetings in der London Tavern, welche die Anerkennung der Unabhängigkeit Ungarns verlangt. Lord Brougham meinte darauf, eine solche Agitation würde der Art schaden, daß Rußland verhindert würde, in der City eine Anleihe zu machen.



Die Loosbill wurde zum zweiten Male gelesen. Der Herzog von Wellington und Lord Stanley hatten dagegen opponiert. — Im Unterhause kam die Bankrottgesetz-Bill in vielstellige Betrachtung; dieselbe erhielt die dritte Lesung und passierte. Reynolds beantragte in einer sehr aufregenden Rede die Vorlage der Korrespondenz zwischen der Preussischen Regierung und den Behörden der Grafschaft Down rückfichtlich der Prozeffionen und Meetings vom 12. d. M. Sir Grey widerlegte sich dem und wies auf die angeordnete Untersuchung der traurigen Vorfälle hin, worauf Reynolds die Motion zurückzog.

London, den 27. Juli. Der Eisenbahnkönig Hudson ist nun gänzlich ruiniert; er wird von seinem Direktorenstuhl auf die Anklagebank heruntergejagt, und von allen Seiten schickt man sich an, ihm die durch betrügerische Spekulationen verschaffte Art angesammelten Reichthümer wieder abzunehmen. Seine liegenden Güter und Grundstücke werden nächstens unter den Hammer kommen; man schätzt den Werth derselben auf 700,000 Pf. Sterlinge.

Der Erkönig von Sardinien, Karl Albert, gedenkt nächstens seinen Aufenthalt hier zu nehmen; man erwartet seine Ankunft mit jedem Packetboot von Portugal. Das Hotel des Marquis von Eligo ist für ihn eingerichtet worden.

#### Dänemark.

Kopenhagen, den 28. Juli. Die heute angelangte Post aus Jütland bringt uns die Nachricht, daß schon sämtliche Schleswig-holsteinische Truppen sich südlich von der jütischen Grenze befinden. Auch die deutschen Reichstruppen setzen ihren Rückmarsch südlich fort. Die letzten preussischen Truppen haben am 24. d. M. Alarbus verlassen und die Vorhut unserer Truppen ist Nachmittags in jene Stadt eingerückt. Bei Ballagerød im Sundewitt wurde am 21. d. M. Mittags die dänische Flagge aufgezogen.

#### Schweiz.

Bern, den 25. Juli. Was wir gestern von kriegerischen Anzeigen meldeten, wird heute bestätigt: der Bundesrath hat ein Armeekorps von etwa 32,000 Mann zum Schutz der Rheingrenze aufgeboren und die Bundesversammlung zum 1. August einberufen. Die betreffenden Aktenstücke lauten vollständig:

1. Kreisreiben. Bern, den 24. Juli 1849 Abends. Der Schweizerische Bundesrath an sämtliche eidgenössische Stände. Tit. Von dem eidgenössischen Kommissariat, so wie von dem eidgenössischen Divisionskommando ist uns die übereinstimmende Mittheilung geworden, daß im Laufe des 21. abhin, eine Abtheilung deutscher Reichstruppen, circa 170 Mann Hessen, mit Verlegung des Schweizerischen Gebietes, die enklavierte Badische Ortschaft Büdingen besetzt hätten, angeblich um daselbst verschiedene Verhaftungen vorzunehmen. Von dem eidgenössischen Beamten sind sofort entsprechende Massregeln angeordnet und insbesondere die Verhaftung getroffen worden, daß die Hessische Truppe auf ihrer Rückkehr von Büdingen nach Konstanz, die Waffen ablegen müßte, so lange sie sich auf hewärtigem Gebiet befindet. Der Badische Regierungskommissar, welcher zur Unterhandlung nach Schaffhausen entsendet worden war, glaubte jene Bedingung der Rückkehr nicht annehmen zu können, vielmehr versuchte derselbe, statt eine lokale unumwundene Genugthuung zu geben, den Vorfall als ein Mißverständnis erklären zu wollen, was, wenn man den Hergang unparteiisch erwägt, durchaus nicht angenommen werden kann, zumal die Truppe, während sie das Schweizergelände durchschiffte, unter das Verdeck verborgen wurde, woraus hinlänglich erhellt, daß man von der Widerrechtlichkeit der Handlung überzeugt war. Im Ferneren ist uns die Anzeige zugekommen, daß in Folge jenes Konflikt größere Truppenmassen auf der Deutschen Linie gegen die Schweiz zuziehen, und daß dieses namentlich an der nördlichen Grenze bereits der Fall sei. — Sowohl dieser Umstand, als die politischen Konstellationen an unserer Grenze überhaupt, dürften die Ueberzeugung feststellen, daß die Schweiz auf alle Eventualitäten sich gefaßt halten, daß sie sich aber auch in den Stand setzen müsse, denselben mit Kraft und Entschiedenheit, wie die Ehre und die Würde der Eidgenossenschaft es gebietet, zu erheben, begehren zu können. Weit entfernt, den Krieg mit wem immer zu wünschen, Mißbilligkeit mit Nachbarn zu provociren, wird die Schweiz andererseits keinen Augenblick ansetzen, auch die größten Opfer zu übernehmen, sobald es gilt, die Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes zu schützen und zu sichern. Im vollen Vertrauen auf diese Eingebung und Aufopferungsfähigkeit des Schweizervolkes, haben wir uns veranlaßt gesehen, im Interesse der Aufrechterhaltung der Neutralität, so wie der Integrität unseres Gebietes gegen jeden Eingriff umfassendere militärische Anordnungen zu treffen und zu beschließen:

1) Die bereits aufgestellte Division ist auf den Normalbestand von 8000 Mann zu ergänzen. 2) Es sind noch weitere zwei Divisionen in den eidgenössischen Dienst zu berufen, welche die Stärke wie die erste Division haben sollen, die sämtlichen Divisionen beigegebenden Specialwaffen inbegriffen. 3) Die ganze übrige Mannschaft des eidg. Bundescontingents ist auf das Püket gestellt. 4) Die Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Aargau, Zürich, Schaffhausen und Thurgau, werden überdies aufgefordert, für einseitige auch ihre Landwehr aufs Püket zu stellen. 5) Das eidgenössische Kommissariat, sowie die Militär-Oberkommandos sind wiederholt ermächtigt, im Falle der Noth, noch weitere Truppen außer den gerade aufgegebenen in den eidg. Dienst zu berufen. 6) Die Bundesversammlung ist auf den 1. August nächsthin nach der Bundesstadt einzuberufen. — Den Oberbefehl über die ganze Truppenaufstellung haben wir Hrn. General G. S. Dufour in Genf provisorisch übertragen; zum Chef des Generalstabs ernannt haben wir ebenfalls provisorisch den Hrn. Obersten Zimmerli in Bern. — Zu Divisionsärzten haben wir vorläufig gewählt, die Herren eidgenössischen Obersten: Smür, Abundi, Fontems. — Die Bezeichnung der Bataillone, so wie der Specialwaffen zu den einzelnen Divisionen, endlich die Marschordern werden Euch unmittelbar von unserm Militärdepartement zugehen. — Indem wir Euch, getreue, liebe Eidgenossen, dringend einladen, in diesem nicht unzuverlangenen Momente Alles genau zu vollziehen, was wir von Euch verlangen im Falle sind und was die Wohlfahrt unseres Vaterlandes als Pflicht auferlegt, benutzen wir diesen Anlaß, Euch, getreue, liebe Eidgenossen, sammt uns dem Schutze des Allröchsten zu empfehlen. (Unterschriften.)

II. Einladungsreiben. Bern, den 24. Juli 1849. Der Schweizerische Bundesrath an die Tit. Mitglieder des National- und Ständerathes. Tit. Die nicht unerheblichen Truppenanhebungen an den Grenzen der Eidgenossenschaft, ferner eine von den

Hessischen Reichstruppen bei Schaffhausen verübte Gebietsverletzung und die Verwickelungen, die sich möglicherweise aus diesem Konflikt ergeben könnten, endlich die Rücksicht, daß die Schweiz sich in den Stand setzen müsse, jeder Eventualität mit Kraft zu begegnen, haben uns veranlaßt, eine umfassende Truppenaufstellung anzuordnen und sofort drei Divisionen mit den nöthigen Spezialwaffen in den eidgenössischen Dienst zu rufen. — Im Hinblick auf den Bundesbeschluß vom 30. v. M., welcher den Bundesrath nur über 5000 Mann zu verfügen ermächtigt, sind wir im Falle, nach Artikel 90, Ziffer 11, die Mitglieder des National- und Ständerathes unverzüglich und zwar auf Mittwoch den ersten August nächsthin wieder nach der Bundesstadt einzuberufen. — Indem wir Sie einladen, an gedachtem Tage, Morgens 9 Uhr, sich in gewohntem Lokale, im äußern Ständerathshause einzufinden zu wollen, benutzen wir diesen Anlaß, Sie unserer vollkommensten Hochachtung zu versichern. (Unterschrift.)

#### Italien.

Dem „Siecle“ werden aus Civita Vecchia unterm 19. Juli folgende wichtige Mittheilungen gemacht: „Die Römische Angelegenheit verwickelt sich mehr und mehr. Vorgeföhrt ist eine zu Gaeta den versammelten Diplomaten vorgelesene Note der Französischen Regierung hier eingetroffen. Diese Note enthält eine Verfassung in 13 Artikeln, wovon der eine die Inquisition abschafft. Die Repräsentanten des Papstes erhoben sich laut dagegen. Die Repräsentanten Frankreichs bemerkten, ihre Regierung könne nicht anders, als sich in Gefahr gesehen, wegen ihrer Politik in Bezug auf St. Seiligkeit gestürzt zu werden und der Papst müsse daher dem Zeitgeist in etwas nachgeben, wenn er von Frankreich wieder eingelegt sein wolle. — Der Gesandte der Schweiz und sogar der von Preußen haben gegen die Wiederherstellung der absoluten Regierung zu Rom Einsprache erhoben. — Um die Verwicklung vollständig zu machen, erschien mitten in der Verhandlung der Englische Bevollmächtigte mit einer äußerst kräftigen Note, worin erklärt wird, daß, wenn die Englische Regierung gegen die Französische Intervention nicht protestirt habe, dies nur deshalb geschehen sei, weil Frankreich in seinen Noten versprach, keine materielle und selbst keine moralische Gewalt gegen die Römer in Bezug auf die freie Wahl ihrer Regierungsform auszuüben, und daß, wenn Frankreich seine Versprechungen nicht halte, England die Pflicht habe, dafür zu sorgen, daß das Recht der Römer, welches ganz dasselbe, als das der Franzosen sei, nicht unterdrückt werde. — Der Zorn der retrograden Papisten kannte keine Grenzen mehr und der Papst selbst reiste sofort nach Neapel ab.“

Rom, den 16. Juli. Die Gazz. di Genova meldet von diesem Tage, daß die Masse des Volkes wohl in die Kirche ging, um das Tedeum zu hören, daß man aber keine Sympathie für den Papst gezeigt, noch Dubinot mit Blumen beworfen habe. Einige riefen in den Straßen: „Es lebe der Papst, es lebe Dubinot.“ Man erwartet eine päpstliche Kommission mit Kardinal Bernetti an der Spitze. Die Franzosen gaben den Armen ein Pfund Fleisch und ein Pfund Brod.

— Die Riforma vom 18. Juli läßt sich aus Rom vom 15. Juli schreiben: Gestern ging S. v. Falloux, von einem Diener begleitet, über den Corso, man machte ihm so viele Verbeugungen, daß er sich genöthigt sah, den Corso zu verlassen, um die Leute nicht zu belästigen.

Nachrichten aus Mailand vom 22. Morgens zufolge hatte Radecky nur eine Konferenz mit dem sardinischen Minister, Grafen Pralorme, allein diese war, wie man aus den getroffenen militärischen Dispositionen sieht, sehr kategorisch. Nach der ganz kurzen Unterredung, bei welcher der Marschall erklärte, daß es bei seinem Termin sein Bewenden habe, begab er sich nach Monza zurück. Graf Pralorme aber sandte einen Eilboten nach Turin, um seine Regierung über die kategorischen Erklärungen des Marschalls zu verständigen. — Von allen Seiten ziehen die Oesterreichischen Truppen der Sardinischen Grenze zu. Es dürfte daher demnächst eine telegraphische Depesche in Wien eintreffen, welche die Kündigung des Waffenstillstandes oder den Abschluß des Friedens bringt.

Venedig, den 18. Juli. Zwei Dalmatische Schiffe sind mit 200 Ochsen angekommen. Das Theater ist stark besucht. Wilhelm Tell wurde aufgeführt; im 4. Akt, dem der Revolution, wird das Banner des heiligen Markus mit dem Löwen, dem republikanischen Wappen, den Bildnissen von Bem, Kossuth, Manin, Garibaldi und Mazzini auf die Bühne gebracht. Die Nationalhymne steigert den Enthusiasmus bis zum Ekstase. — Der Enthusiasmus ist hier so groß, daß wenn der Mann krank ist, die Frau die Wache bezieht. — Die Oesterreicher sind bei Caravalle mit nicht geringem Verlust zurückgeschlagen.

#### Türkei.

Ueber den Zustand in Bosnien, wovon wir schon mehrmalen zu sprechen Gelegenheit hatten, theilt uns die „Agramer Zeitung“ folgende Nachricht mit:

Von der bosnischen Grenze, den 19. Juli. Bosnien befindet sich in größter Gährung und es dürfte in kurzer Zeit zu blutigen Gefechten kommen; ein gewisser Keric, Türke aus Buzim, verfolgt durch den Buzimer Muteselim Arnautovic, der ihm voriges Jahr sein Haus niederbrennen ließ, und seinen Grund und sein Vieh sich zueignete, steht an der Spitze, und fordert alle Türken auf, sich den verlaublichen Befehlen hinsichtlich der zu entrichtenden Abgaben (porez) gewaltthätig zu widersetzen, weil solche eine theils der Türken zu lästig scheinen, und andertheils als eine neue Auflage nicht gebildet werden sollen. Ursache des Aufstandes war folgende: Als nämlich sämtliche Befehlshaber aus Bosnien, die beim Statthalter von Bosnien, Begir Zahir Pascha zu Travnik bei der Berathung waren, von dort in ihre Wohnsitze rücklangten und die gefaßten Beschlüsse, daß jeder Türke und Christ von seinen Bodenerträgen den zehnten Theil der Regierung, und jeder Christ überdies noch dem Spahi den dritten Theil, von Heu und dem Gartengewächse aber die Hälfte zu entrichten hätte, kundgegeben wurde, war Keric der Erste in dem Schlosse Brauograca, der die Türken am 6. d. M., als sie nach Verrichtung des Gottesdienstes aus der Moschee gingen, aufforderte, sich dagegen zu widersetzen. Der größte Theil stimmte ihm gleich bei, worauf die Mauern des Schlosses erstiegen, die Thore aufgesteckt und mehrere Kanonen gelöst wurden. Denselben Tag stieg sein Anhang auf 200 Mann, und es wurde kundgemacht, daß jedem Türken, der sich ihm nicht anschließen würde, seine Hab und Gut niedergebrannt werden wird. Einestheils aus Furcht, andertheils selbst mit der neuen Anordnung nicht zufrieden, gestellte sich Alles um ihn, und das Schloß Branograca ward augenblicklich nach Hinterlassung

einer bedeutenden Besatzung in Vertheidigungsstand gesetzt, Keric aber mit einem großen Gefolge reiste in die Schlösser Pech, Cassin, Groß- und Klein-Kladus, Jesersko und Posvisd etc., forderte allort auch alle Türken auf, mit ihm gemeinschaftliche Sache zu machen, welche Bevölkerungen ihm auch beistimmten, und den Eid des Zusammenwirkens ablegten. Keric versicherte fernerhin die Raja's, daß sie nichts zu befürchten hätten, gelobte ihnen seinen Schutz, empfahl derselben, sich ruhig zu verhalten und den Ausgang mit Geduld zu erwarten, da er ihnen durch Wirken auch Erleichterung ihres harten Looses verschaffen wird. Vorsonderlich machte er sowohl die Türken als Christen, die er als Brüder und Freunde begrüßt, verantwortlich, und drohte jeden zu vernichten, der nur im mindesten das gute Einvernehmen der nahen Kordonsgrenze zu stören beabsichtigt (daher wir auch bei seinem großen Anhang und der Mäßigkeit vor seinen Befehlen nichts zu befürchten haben). Wie ich gestern erfahren, soll Keric heute von Posvisd mit einem Gefolge aus jedem Schlosse ausbrechen, nach Kutim und Maidan reisen, und allort desgleichen die Türken zum gemeinschaftlichen Zusammenwirken auffordern. Muteselim Arnautovic, der diesen Fall dem Statthalter berichtete, und der die Porez-Abgaben, d. i. der 10. Theil, der der Regierung zu entrichten ist, in seinem Capitanat vom Statthalter in Pacht übernahm, soll das Schloß Buzim abgesperrt und sich in Vertheidigungsstand gesetzt haben. Was daher geschehen wird, da Keric gegen die Unna ziehen, und sich jeder Macht zu widersetzen beabsichtigt, kann ich ihnen erst später mittheilen, für diesmal berichte ich Ihnen nur in Kürze vom wahren Sachverhalt, daß die Aufregung in Bosnien in der Wirklichkeit besteht, und daß Türken und Christen dem Keric einen guten Erfolg wünschen, der auch schon bei 14,000 Mann an seiner Seite hat. (Nat. Ztg.)

#### Aegypten.

Alexandrien, den 13. Juli. Der alte Mehemed Ali war neulich sehr krank und einige Tage lang wurde sein Tod flüchtig erwartet, er hat sich aber wieder ein wenig erholt, und obgleich er sehr schwach ist, so kann er sich wohl noch einige Wochen hinhalten. In der Nacht vom 2ten brach im hiesigen Arsenal ein Feuer aus, welches mehrere Magazine zerstörte und einen Schaden von 10,000 Pf. Sterling anrichtete. Man hält es für angelegt, da die Regierung eine Revision jener Magazine beabsichtigte. Das Arsenal befindet sich übrigens seit mehreren Monaten in einem sehr vernachlässigten Zustande und scheint aller Oberleitung zu entbehren; im vorigen Jahre waren 107 Beamte darin beschäftigt, jetzt nur 21. Abbas Pascha's Mutter ist aus Konstantinopel zurückgekehrt, wohin sie gereist war, um die Sultanin Valide auf einer Pilgerfahrt nach Mekka zu begleiten, welche aber durch die politischen Verhältnisse vereitelt wurde. Sie hat aus der türkischen Hauptstadt für ihren Sohn eine große Zahl Sklavinnen und 38 türkische Tänzerinnen mitgebracht. Man erzählt und glaubt es allgemein, daß Abbas Pascha die grausame Idee ausführte, eine Anzahl türkischer und eirkassischer Jünglinge, die er aus Konstantinopel mitgebracht, zu Eunuchen zu machen; die Unglücklichen starben aber unter der Operation. Aus Konstantinopel ist eine Deputation des Quarantaine-Amtes hier angekommen, um die Aegyptische Quarantaine-Verwaltung zu untersuchen, mit der Absicht, die sehr widersinnigen Quarantaine-Massregeln die gegenwärtig zwischen Aegypten, Syrien und der Türkei stattfinden, zu erleichtern. Der Nil steigt merklich und man hofft, daß das reichliche Wasser für nächstes Frühjahr gute Ernten sichern wird. In Syrien ist Alles ruhig; die einzige Neuigkeit dort ist die Ankunft Emir Effendi's, der die Besteuerung der Dörfer in den Gebirgen feststellen soll, was seit fast einem Jahrhundert nicht geschehen ist, so daß in dieser Beziehung die größte Ungleichheit stattfindet. Da die dortige Stapelwaare die Seide ist, so erfolgt mit Rücksicht darauf die Besteuerung und zwar nach Maßgabe der Anzahl Lasten Maulbeerblätter, welche das Grundstück eines Jeden erzeugt. Die türkische Regierung und die Europäischen Mächte schmeicheln sich ohne Zweifel, daß die Christen Bergbewohner, da sie entwaffnet sind, bei ausbrechenden Differenzen wenig Antheil anrichten können; aber verschiedene in neuerer Zeit unter ihnen selbst stattgefundenen Streitigkeiten haben gezeigt, daß sie Flinten, Pistolen und Dolche besitzen und bedeutsame Vereinigungen unterhalten. Die zur Regelung der Gränzfrage zwischen Persien und der Türkei abgesandten Kommissaire sind in Mosul angekommen.

#### Locales etc.

Posen, den 1. August. Aus unserer Provinz wurden ferner zu Abgeordneten in die zweite Kammer gewählt: Meseritz: Landrath von Schlottheim in Wollstein; Freiherr von Hiller zu Betsche; Kreisgerichts-Direktor Eding zu Birnbaum. — Chodziesen: Gutsbesitzer von Leipziger aus Pietrunka; Prediger Wehmer zu Grünfiet; Gutsbesitzer Theodor v. Sanger.

Posen, den 1. August. Die Cholera hat zwar für unsere Stadt einen beruhigenderen Charakter angenommen, da sie nach dem Zeugnisse unserer Aerzte weder epidemisch war, noch sich in einem größern Zerstörungsfreie ausdehnte. Dagegen wüthet ihre vernichtende Macht in den kleinern Städten der Provinz und unter den Landgemeinden. Namentlich wird die Stadt Rogasen äußerst hart mitgenommen, wo an ihrem epidemischen Auftreten gar nicht zu zweifeln ist. Diese Stadt zählt etwas über 4000 Einwohner; davon beträgt die Zahl der Gestorbenen aller Confectionen bis zum 27. v. M. 328, mithin fast den 12. Theil der ganzen Einwohnerzahl, während 429 Erkrankungsfälle zur Kenntniß der Behörden gekommen waren. Mit Gewißheit läßt sich aber annehmen, daß noch mehr Sterbefälle gar nicht zur Anzeige gebracht worden sind, denn von den dortigen Juden waren allein 67 Sterbefälle nicht angemeldet worden. Vom 24—26. erkrankten 56 und wurden 59 Personen beerdigt, darunter 14 Evangelische 19 Katholiken und 26 Juden.

In den letzten Tagen hat sich diese verheerende Seuche den wohlhabenderen Leuten des Ortes zugewendet und schon sind mehrere Beamte des Kreisgerichts Opfer derselben geworden. Ueberhaupt grassirt sie jetzt mehr in der Neustadt, die sich die Honorationen zum Wohnsitz erwählen haben. Die Altstadt trägt die schauerlichsten Spuren der Verödung zur Schau, die nur geeignet sind, immer mehr Furcht und Graufen, die unzertrennlichen Trabanten dieser asiatischen Despotin unter der Einwohnerschaft zu verbreiten; denn hier sind nicht allein alle Material- und Viktualienläden geschlossen, sondern die Landleute scheuen sich auch, dieser furchtbaren Stätte des Todes zu nahen und bringen weder Lebensmittel zum Verkauf, noch sind sie zu Handel und Wandel mit den Einwoh-



nern Rogasens geneigt, weil man die Cholera hier durchweg für ansteckend hält. Möchte doch der furchtbare Todesengel recht bald von unserer beklagenswerthen Nachbarstadt weichen, und dagegen ein freundlicher Hoffnungsstern über derselben aufgehen!

Auch in Borek, Zduny und andern Orten ist die Cholera ausgebrochen und werden wir die Zahl der Sterbefälle dieser Tage unsern Lesern mittheilen.

### Die Deputirten-Wahl in Pleschen am 27. Juli.

Als Wahlmann eines in dem südlichsten Theile des zureorganisirten Landesstriches gelegenen Urwählerbezirks, war ich, nach Annahme der Wahl, nunmehr zur Reise nach Pleschen genöthigt, und machte mich schon Mittags, den 26ten auf den Weg. Doch war es mir nicht möglich noch zur Nacht in Pleschen einzutreffen; ein Unwetter hielt mich im Dorfe Sobotka zurück. Dasselbst war am Tage Abfahrgewesen und noch befanden sich die Reste einer gewiss andächtig gewesenen Gesellschaft im Krüge, zum Theil betrunken. Hier schon hatte ich Gelegenheit, die Stimmung des Landvolkes, und zwar des ächt polnisch-katholischen, einigermaßen kennen zu lernen. Verschiedene Stimmen ließen sich vernehmen, die gar nicht wählen wollten, aus Unmuth über getäuschte Hoffnungen, andere erklärten nur eine Wahl aus ihrer (der Bauern) eigenen Mitte für heilsam und wollten vom Geistlichen und Edelmann nichts wissen; doch war ich nicht im Stande, irgend welche Namen zu erfahren, die etwa auf die Candidatenliste kommen sollten. — Des andern Morgens langte ich bei Zeiten in Pleschen an und sah, wie von allen Seiten Fußgänger, Brittschen, Karossen und Reiter der Stadt zuströmten. Nach einigem Hin- und Herfragen erfuhr ich, daß im Hotel de Pologne der Adel bereits versammelt sei, um eine Vorberatung zu halten. Ich begab mich dorthin und traf vor dem Hause eine Menge Bauern, mit denen der Adel unterhandelte. Es befand sich hier, was ich schon gestern Abend wahrzunehmen Gelegenheit hatte: die Bauern wollten nur aus ihrer Mitte wählen. Doch gelang es den Edelleuten, nachdem sie den Bauern in der Person des H. Pallacz einen aus ihrer Mitte zugesichert hatten, sie für die andern beiden Candidaten ihrerseits für sich zu gewinnen. Die ganze Unterhandlung bewies aber auf's Neue, wie äußerst Wenige von einem constitutionellen Leben und von den zu solchem Ziele führenden Mitteln auch nur im Entferntesten eine richtige Vorstellung haben.

Der polnische Adel mit der Geistlichkeit ergeht sich in phantastischen Luftgebilden über die Wiederherstellung Polens; der Bauer spricht von Nichts weiter, als von Abgabenermäßigung, Befestigung des Grundzinses u.

Nunmehr versammelten sich die Wahlmänner in der Reitsbahn, woselbst der Landrath v. Suchodolski die Wahl vor schriftsmäßig eröffnete. Es fehlten nur äußerst Wenige, und mochten gegen 400 versammelt sein. Der gesammte Wahlkörper machte einen nicht unangenehmen Eindruck: zu einem Drittel waren Leute gebildeten Standes darunter und insofern hatte diese Versammlung eine viel respektablere Physiognomie, als die ich in Kempen bei der ersten Wahl v. J. auf breiterer Grundlage, gesehen hatte. Hinsichts der Kleidung sah man alle Moden vom einfachsten Kamisol bis zum Dandyfrack repräsentirt; doch schien mir der englische Geschmack vorherrschend; Kossuthhüte sah man häufig; hier und da eine Pfaufeder am Hute, auch eine rothe Blume. Auffallend war ein Wahlmann in halber Karnevalstracht: im weißleinen Rock, den Hemdkragen mit einem brennendrothen seidnen Bande gebunden und einen Kossuthhut auf dem Kopfe.

Der Wahlact selbst mit seinem dreimaligen Rennen fand in gehöriger Ordnung und vorchriftsmäßig statt. H. Pallacz, Lisicki und Krauthofer gingen mit eklatanter Stimmenmehrheit aus der Wahl hervor. Da weder Pallacz noch Kraut-

hofer irgendwie in geistiger Beziehung über die Mittelmäßigkeit hinausgehen, Krauthofer's vorjährige Extravaganzen sogar bei seiner eigenen Parthei Anstoß erregten, so muß man den Vorzug, der ihnen hier vor andern weit tüchtigeren polnischen Kandidaten gegeben wurde, als eine schale Demonstration betrachten, durch die das Andenken der vorjährigen Revolution in Ehren gehalten werden sollte.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Ein in Nr. 169. der Gazeta polska enthaltener Aufsatz veranlaßt mich zu folgender Erklärung:

Einem, an alle Wahlmänner des Chodziesner Kreises, „als Preußen“ ergangenen Auftrufe zufolge, fand ich mich zu einer am 22. d. Mts. behufs Verständigung über die am 27. ejusd. zu wählenden Deputirten, stattfindenden Vorversammlung, in Chodzieszen ein.

Als Wahlmann eines Urwählerbezirks, der aus Preußen Polnischer Abkunft besteht, selbst Dispreuze — würde ich es für niedrigen Verrath halten, nicht nach Kräften zur Verwirklichung billiger Wünsche meiner Mandanten mitzuwirken. Außer von Urwählern, war ich auch von mehreren Wahlmännern (sämmlich Leute, die der guten Sache, Ordnung und Geistesfreiheit ergeben) angegangen, auf der Vorwahl in Chodzieszen, einen Preußen Polnischer Abkunft als Volksvertreter in Vorschlag zu bringen; welcher Wunsch mir um so gerechter schien, als im Chodziesner Wahlkreise 3 Deputirte zu wählen, und  $\frac{1}{3}$  sämmtlicher Stimmen der Polnischen Zunge angehörig waren. — Ehe ich mich jedoch des gedachten Auftrags entledigen konnte, ging die Inkonsequenz eines der Herren, die den Aufruf zur Theilnahme an der Vorwahl, (in welchem es unter anderem hieß: „und Preußen sind wir Alle“) mitunterzeichnet hatten, so weit: daß durch seine beleidigenden Ausfälle auf unsere Landsleute Polnischer Abkunft, Letztere zu der Ueberzeugung gelangten, daß sie hier dennoch für Etwas ganz Anders, als Preußen gehalten wurden.

Daß die Preußen Polnischer Abkunft am 27. d. M. in Chodzieszen an der Wahl nicht theilnahmen, geschah aus nur zu ehren- den Beweggründen: sie wußten, daß gewissenhafte Bürger die Majorität für sich hatten, und verweigerten um keine Spaltungen hervorzubringen, mit der Minorität, die zweimal dieserhalb Deputationen entsandte, gemeinschaftliche Sache zu machen. Eine Majorität aber, deren einzelne Glieder den festen Vorsatz geäußert, keinen Preußen Polnischer Abkunft durchzulassen — durch Theilnahme am Wahlact noch zu vergrößern, dazu mochten sie sich nicht entschließen, und darum fuhr ein Jeder von Ihnen nach Hause.

Den Eingangs erwähnten Artikel in der Gazeta polska, der gewiß aus gutem Herzen gekommen und dieserhalb meinen Dank verdient, betreffend — muß ich dessen Einsender dennoch höflichst ersuchen, dergleichen künftig zu meiden, da ich nicht in der Lage bin, durch kostspielige Inserate die Beweggründe meiner jedesmaligen Handlungsweise zu zergliedern.

A. M. M. O. N.

Die Verheerungen, welche in neuester Zeit die Cholera anrichtet, rühren wohl hauptsächlich davon her, daß in dem Staube, die Krankheit sei nicht ansteckend, nichts gegen die Verbreitung derselben von Seiten der Medizinal-Behörden geschieht.

Es giebt indeß der Fälle mehrere, wo es evident erwiesen ist, daß die Krankheit durch Einschleppen nach bisher davon verschont gewesenen Districten, gekommen. Wäre es daher nicht angemessen, bereits inficirte Districten durch sanitäts-polizeiliche Maßregeln abzusperren? Das geschieht ja bei Viehkrankheiten, und wäre doch, wo es auf Menschenleben ankommt, gewiß am rechten Orte.

Helidor Graf Skórzyński.

### Markt-Bericht.

Berlin, den 31. Juli.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 57—62 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 27½ a 29½ Rthlr. bez., pr. Juli/August 28 Rthlr. Br., August/Sept. 28 Rthlr. Br., 27½ G., Sept./Okt. 28½ a 29 Rthlr. bez., pr. Frühjahr 31½ Rthlr. bez. u. G. Gerste, große loco 24 a 25 Rthlr., kleine 23½ Rthlr. loco nach Qualität 17½—20 Rthlr., Sept./Okt. 48 pfd. 17 Rthlr. verk., 50 pfd. 18 Rthlr. Br., 17½ G. Erbsen, Kochwaare 30—32 Rthlr., Futterwaare 28—30 Rthlr. Rübol loco 13½ Rthlr. Br., 13½ bez., Juli/Aug. 13½ Rthlr. Br., 13½ G., Aug./Sept. 13½ Rthlr. bez. u. Br., 13½ G., Sept./Okt. 13½ Rthlr. bez., 13½ G., Okt./Novbr. 13½ Rthlr. Br., 13½ G. Novbr./Decbr. 13½ Rthlr. Br., 13 G. Leinöl loco 10½ Rthlr. Br., pr. Juli/Aug. dito, Aug./Sept. 10½ Rthlr. Br. Mohöl 17 Rthlr. Hansöl 13 Rthlr. Palmöl 13½ a 13½ Rthlr. Südsee-Zucker 11½ Rthlr. Br.

Spiritus loco ohne Faß 16½ a 17 Rthlr. verk., loco mit Faß, so wie pr. Juli/Aug., 16½ Rthlr. bez., August/Sept. 16½ Rthlr. verk., Sept./Okt. 16½ Rthlr. Br.

Posen, den 1. August. (Nicht amtlich.) Marktpreis für Spiritus pr. Tonne von 120 Quart zu 80% Frolles 14½—14¾ Rthlr.

### Berliner Börse.

Den 31. Juli 1849.

	Zinst.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	104½	103½
Staats-Schuldscheine	3½	—	—
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	96½	96
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	79
Berliner Stadt-Obligationen	5	—	100½
Westpreussische Pfandbriefe	3½	87½	86½
Grossh. Posener	4	—	98
Ostpreussische	3½	—	86½
Pommersche	3½	—	91½
Kur- u. Neumärk.	3½	94½	93½
Schlesische	3½	—	92½
v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	—	91½
Friedrichsd'or	—	13½	13½
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12½	12½
Disconto	—	—	—
<b>Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)</b>			
Berlin-Anhalter A. B.	4	82	—
Prioritäts	4	—	89½
Berlin-Hamburger	4	—	67½
Prioritäts	4½	—	94½
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	—
Prior. A. B.	4	—	87
Berlin-Stettiner	5	—	98
Cöln-Mindener	4	—	93½
Prioritäts	3½	—	86½
Magdeburg-Halberstädter	4½	—	94½
Niederschles.-Märkische	4	—	132
Prioritäts	3½	—	77½
Ober-Schlesische Litt. A.	4	—	89
III. Serie	5	—	102
B.	3½	—	98½
Rheinische	3½	—	100
Stamm-Prioritäts	4	—	—
Prioritäts	4	—	—
v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4	55½	—
Stargard-Posener	3½	—	77½

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.  
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

### Stadt-Theater in Posen.

Donnerstag den 2. August: Carlo Broschi, oder: Des Teufels Antheil; komische Oper in 3 Akten von Heinrich Börslein und Karl Gollmick. Musik von Auber.

Die am 31. Juli früh 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau, Jeannette, geb. Freundt, von einem gesunden, kräftigen Knaben, beehre mich Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Bromberg, den 31. Juli 1849.

Julius Nawrocki.

### Liebesflage.

Gedicht von H. Heine.

In Musik gesetzt für eine Singstimme (deutscher u. französischer Text) mit Begleitung des Pianoforte

von

J. G. Piefke.

op. 14. Pr. 5 Sgr.

Für die Angehörigen der im Dänischen Kriege gebliebenen und schwer verwundeten Posener Landwehrmänner sind seit der Anzeige in No. 150. der Pos. Zeitung eingegangen: 69) von Herrn Traiteur Neumann 1 Rthlr., 70) von Herrn Gülden aus Slogau 1 Rthlr., 71) von Herrn v. Winterfeld in Mür-Goslin 6 Rthlr., 72) durch Herrn Laub von Herrn B. 2 Rthlr. 7½ Sgr. — Summa bis jetzt: 238 Rthlr. 19½ Sgr.

Fernere Gaben der Liebe werden um so dankbarer angenommen werden, da in der letzten Zeit von Neuem Gebliebene und Verwundete angemeldet wurden, und da sich die Verhältnisse der betreffenden Familien fast durchweg als sehr traurig dargestellt haben.

Oberst v. Helldorff. Zug-Lieutenant Krieg. Divisions-Prädiger Vort.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Durch die in der Nacht vom 11ten zum 12ten d. Mts. ausgebrochene furchtbare Feuersbrunst in Miasieczko bei Grabowo, das aus 56 Feuerstellen bestand, wurden 50 derselben mit sämmtlichen Nebengebäuden gänzlich zerstört. Gegen 130 Familien sind dadurch obdachlos geworden und in die hilfsbedürftigste Lage gerathen. Auf den Trümmern ihrer Wohnungen stehend und über den Verlust ihrer Habe jammernd, wenden sich die Unglücklichen, im unerschütterlichen Vertrauen auf Gott, an Euch, Ihr theilnehmenden Freunde und Wohlthäter der leidenden Menschheit, bittend: trocknet unsere Thränen, mildert unsere betrübende Lage, helfet uns bald, denn unsere Noth ist groß! Vergesst nicht, wohlzutun und mitzutheilen, solche Opfer gefallen Gott wohl und was Ihr dem Geringsten unter Euren Brüdern gethan habt, das

habt Ihr dem Herrn gethan. Der gnädige und barmherzige Gott wird es Euch tausendfältig lohnen, was Eure milde Hand uns darreicht.

Das unterzeichnete Comité ist bereit, jede, auch die geringste Gabe mit inniger Dankbarkeit Namens der Unglücklichen anzunehmen und sie auf das Gewissenhafteste an die Nothleidenden zu vertheilen.

Miasieczko bei Grabowo, den 28. Juli 1849.

Das Comité zur Unterstützung der Nothleidenden.

Celler, Probst. Rosenau, Gutsbesitzer.

Fuchs, Superintendent v. Collas, Geometer. Köppen, R. Baumeister.

Auch wir erklären uns zur Annahme von Beiträgen bereit.

Posen, den 1. August 1849.

Die Zeit.-Exped. von W. Decker & Comp.

**Bekanntmachung.**

Freitag, den 3ten d. Mts. des

Morgens 5 Uhr geht von hier aus

ein Extrazug nach Stettin; es findet

daselbst die Enthüllung der Statue

Friedrich Wilhelms III. und Abends

Illumination statt. Die zu diesem Zuge

gelösten Billets gelten zur Hin- und

Rückfahrt für den einfachen Preis, und

zwar auf zurück mit jedem regelmäßigen

Zuge bis zum 6ten d. Mts. incl.

Die Billets zu diesem Zuge können

den 2ten d. Mts. von Nachmittag 4

bis 7 Uhr am Haupteingange des

Bahnhofs gelöst werden.

Posen, den 1. August 1849.

Die Betriebs-Inspektion.

Die in No. 168. der Posener Zeitung vom Haupt-Agenten für die Provinz Posen, Nathan Charig in Posen, Markt No. 90., annoncirt anerkannt beste Expedition von Passagieren nach New-York werden wegen der aufgehobenen Blokade zu bedeutend ermäßigtem Preise am 18. und 31. August d. J. direkt von Hamburg nach New-York stattfinden.

### P. Labedzki & Comp.

empfehlen ihr Material- und Wein-Geschäft dem Wohlwollen des geehrten Publikums. Besonders machen wir auf nachstehende Weine aufmerksam, als: lieblichen Fischwein, das Verl. Quart 12 fgr., rothen Landwein, 8 fgr., weißen dito 7 fgr., ohne Flaschen, und versprechen die prompteste Bedienung.

Posen, den 1. August 1849.

Wasser- und Kloster-Straßen-Ecke No. 29.

Abonnirte Mittage kann man in der Restauration des Hôtel de Paris, an der Wallischener Brücke, von 12 bis 1 Uhr, bekommen. Für gute und schmackhafte Speisen wird gebürgt.

Große Gerberstraße No. 51. ist die Bel-Etage, bestehend in 4 Stuben, einem großen Kabinett, Speisekammer, Küche u., mit und ohne Stallung und Remise, vom 1sten Oktober an zu vermieten.

### Im Städtchen.

Heute Donnerstag den 2. August Konzert à la Gungl. Entrée à Person 2½ Sgr. Familien 5 Sgr. Anfang 6 Uhr.

### Ergänzungen und Erläuterungen

der Preussischen Rechtsbücher.  
Dritte Ausgabe. 18. u. 19. Lieferung.  
Schluß des Werkes.

Das chronologische Register und Sach-Repertorium ist im Druck und wird in wenigen Wochen erscheinen. Das Ganze in 10 Bänden. Preis 30 Rthlr., enthält: 1—5r Bd. Landrecht. 6r Bd. Kriminalrecht. 7r u. 8r Bd. Gerichts-Ordnung. 9r Bd. Hypotheken- und Deposital-Ordnung. 10r Bd. Chronologisches Register und Sach-Repertorium.

Bei Gebrüder Scherf in Posen ist so eben erschienen: